Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 51. | Donnerstag, den 28. Februar 1884. | II. Jahrg.

Unnütze Sorgen.

Die Annäherung Rußlands an Deutschland und Oesterreich-Ungarn, wie sie in der Ernennung des Fürsten Orlow zum Botschafter in Berlin äußerlich zur Erscheinung kommt, scheint in Ungarn allerhand tolle Befürchtungen wachgerufen zu haben. Man will dort nämlich nicht recht daran glauben, daß auch Oesterreich mit jener Annäherung gemeint sei, sondern steift sich darauf, daß es im Grunde auf ein russisch-deutsches Sonderverhältniß zum Nachtheil des „Donaureichs“ abgesehen sei, ein Verhältniß, dessen Früchte natürlich vor allem im Orient reifen würden u. s. w.

Daß das Unsinn ist, brauchen wir kaum hervorzuheben. Die deutsche Politik verfolgt seit dem Frankfurter Frieden von 1871 kein anderes Ziel als ein europäisches Friedensbündniß zu Stande zu bringen, dem jede Macht angehören kann und soll, die sich den Zielen des Bundes aufrichtig anschließt. In diesem Sinne ist natürlich auch Rußland, wenn es seinem Mißtrauen und seiner Abneigung entsagt, willkommen, und nur so kann die jetzt vollzogene Annäherung verstanden werden. Der deutschen Politik zuzutrauen, daß sie Oesterreich aufgiebt, um Rußland zu gewinnen, heißt eine merkwürdig geringe Meinung von dem Urtheil des ersten Staatsmannes unserer Zeit hegen. Unser Verhältniß mit Oesterreich bildet den Kern des Friedensbundes und muß ihn immer bilden, weil die Interessen beider Reiche schlechterdings gleichbedeutende sind, und weil sie durch Geschichte und natürliche Gemeinschaft näher mit einander zusammenhängen, als das von irgend einer anderen Macht gelten darf. Um diesen Kern gruppiren sich die anderen Glieder des Bundes, Rußland, Italien, Rumänien, Serbien u. s. w., um so sicherer und dauernder, je fester der Kern selbst sich darstellt. Denn nur die Macht ist es, die in der großen Politik Anziehung zu üben vermag, und sie um so stärker übt, je deutlicher sie sich in der Verfolgung bestimmter Ziele ausprägt. Ein Friedensbund hat an sich nichts Bestechendes; er bietet dem Ehrgeiz und der Eroberungslust nicht nur keine Aussichten, er stellt sogar ein positives Hinderniß aller derartigen Bestrebungen dar. Deshalb haben sich die Mächte anfangs auch nicht zu ihm gedrängt. Es hat eines Zeitraumes von fünf Jahren bedurft, bis das vom Fürsten Bismarck 1879 ins Auge gefaßte Ziel im wesentlichen erreicht war. Heute stehen die Dinge so, daß außer Frankreich und England ganz Europa den Wegen Deutschlands folgt, daß Niemand mehr da ist, von dem eine Störung des Friedens zu befürchten wäre; denn Frankreich kann, so lange es in seiner Isolirung bleibt, nicht im entferntesten daran denken, etwas gegen uns zu unternehmen, und England ist in Afrika dermaßen beschäftigt, daß auch dann nichts von ihm zu fürchten wäre, wenn es in Bezug auf den europäischen Kontinent weniger zur Passivität neigte, als es seit einem halben Jahrhundert thut.

Je länger dieser Stand der Dinge aber fortdauert, desto sicherer wird er die öffentliche Meinung allenthalben für sich gewinnen, denn die Zahl derer, die vom Frieden nichts wissen wollen, ist in der ganzen Welt verschwindend gering. Die Massen sehnen sich vor allem nach Ruhe und Sicherheit. Wer ihnen die zu verbürgen vermag, dem fallen sie zu. Schon heute darf man deshalb sagen, daß das deutsche Reich als der Urheber und Hüter dieses großen Werkes bei dem kommenden Geschlecht der Anerkennung und Verehrung ebenso sicher ist, als es heute noch vielfach mit Mißtrauen und Abneigung zu kämpfen hat.

Politisches.

+ Der „Kuryer Poznanski“ hält bezl. der bekannten Erklärung des Cultusministers Dr. von Goßler im Abgeordnetenhause daran fest, daß dem ehemaligen Erzbischof von Posen und Gnesen Ledochowski die Würde eines Primas von Polen, zukomme. Das polnische Blatt sagt u. A.: „In der kirchlichen Hierarchie ist der Erzbischof von Gnesen und Posen als der Erbe der früheren historischen Würde der polnischen Primaten anerkannt und ungeachtet Pius VI. den Titel der Primaten des Königsreichs Polen den Erzbischöfen von Warschau verliehen und der Erzbischof von Weronicz diesen Titel wirklich geführt hat, hatte dennoch der Erzbischof von Gnesen und Posen beim vatikanischen Konzil seinen Sitz zwischen den Primaten der heiligen römisch katholischen Kirche. Diese heilige Kirche hat nichts gemein weder mit „Fabeln“, noch mit der Revolution, die man hier in diese Angelegenheit hat hineinziehen wollen, aber sie achtet als eine gerechte und conservative Institution althergebrachte Rechte und Privilegien. Da aber diese Kirche dem Kardinal Ledochowski den Titel Primas, ebenso wie den Titel geborener Legat zugestanden und ihm das Tragen des Purpurs vor der Kreation zur Kardinalswürde gestattet hat, so ist es auch dem „Kuryer Poznanski“ erlaubt, Seine Eminenz mit diesem Namen und dieser Würde zu tituliren. Die „N. A. Z.“ reproducirt die Ausführungen des Kuryer und bemerkt im Anschluß daran: „Wir können dem polnischen Blatte für seine Ausführungen nur dankbar sein; dieselben sind geeignet, von Neuem die Ueberzeugung zu stärken, daß die Wiedereinsetzung des revolutionären „Prälaten“ für welchen der „Kuryer Poznanski“ so energisch Partei ergreift, nicht nur im preußischen Interesse, sondern auch wegen der Rücksichten, die wir auf die uns befreundeten Nachbarländer Oesterreich und Rußland, zu nehmen haben, eine absolute Unmöglichkeit ist. Bedürfte es noch einer Befestigung der Ansichten und Entschließungen unserer Regierung, so würde der vorstehende Artikel des polnischen Blattes das beste Material dazu liefern.

In der nächsten Zeit kann schon die Nachricht von einer Entscheidungsschlacht zwischen Trinkitat und Tokar eintreffen. Aus Suakim vom 26. d. wird gemeldet: Die Truppen sind gestern vorgerückt und haben eine vier Meilen von Trinkitat befindliches, früher von Baker Pascha errichtetes Fort genommen, welches augenblicklich von 1000 Mann englischer Truppen besetzt ist. Der Feind floh. Der weitere Vormarsch soll am Donnerstag früh erfolgen und werden die Truppen voraussichtlich Mittags bei dem acht Meilen vom Fort gelegenen Brunnen El Teb (wo Baker Pascha geschlagen wurde) eintreffen, wo es zur Schlacht kommen dürfte. Die feindlichen Streitkräfte werden auf 3500 Mann geschätzt. — Buller ist heute Nachmittag hier eingetroffen und sofort nach Trinkitat abgegangen, wohin Admiral Hewett bereits heute bei Sonnenaufgang aufgebrochen ist. — Seit der Abreise von Baker Pascha und Sartorius nach Trinkitat haben die ägyptischen Offiziere ihre Uniformen abgelegt. — Die französischen Kriegsschiffe „Seignelay“ und „Duchaffant“ sind hier eingetroffen.

Aus Khartum meldet die Daily News, daß General Gordon am Sonnabend Morgen den Oberst Coetlogon mit dem Gouverneur von Khartum und 2000 Mann Truppen nach Berber sandte. Sämmtliche Kriegsvorräthe wurden vernichtet, die Archive und Briefe verbrannt und die Kanonen vernagelt.

Die ägyptischen Bataillone unter dem Oberbefehl englischer Offiziere haben gestern, wie aus Kairo verlautet, Befehl erhalten, am nächsten Donnerstag nach Assnan abzugehen. Die englische Regierung hat auf den Vorschlag, zwei Bataillone englische Infanterie nach Ober-Aegypten zu senden, noch nicht geantwortet.

Preußischer Landtag.
(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 27. Februar. Auf der Tagesordnung: Anträge und Petitionen.

Ueber eine Petition des Magistrats und der Stadtverordneten zu Niemegk um Errichtung eines Amtsgerichts dortselbst wird zur Tagesordnung übergegangen.

Abg. Dr. Thilenius beantragt: Die Regierung um Errichtung eines hydrographischen Instituts für das Binnenland der Monarchie zu ersuchen und die Reorganisation des meterologischen Instituts zu einer Centralanstalt derart anzubahnen, daß dieselbe in organische Verbindung mit dem hydrographischen Institut gebracht werden kann. Der Antrag ist von Mitgliedern aller Fraktionen unterstützt. Antragsteller weist auf die letzten Hochfluthen unserer Ströme, namentlich des Rheins hin, welche bewiesen, daß eine dem Bedürfniß entsprechende Wasserwirthschaft in Preußen nicht bestehen. Um eine solche zu schaffen, sei die Errichtung eines hydrographischen Instituts nothwendig. Die Regierung habe übrigens auch selbst die Reorganisation des meterologischen Institut anerkanut.

Reg.-Commissar Geh.-Rath Dr. v. Bitter erklärt, die Regierung habe bereits einleitende Schritte zur Errichtung eines hydrographischen Instituts gethan, die hierzu erforderlichen Mittel würden voraussichtlich schon im nächsten Etat eingestellt werden. Eine Verbindung des hydrographischen mit dem meterologischen Institut sei zwar noch nicht bestimmt in Aussicht genommen, doch sollen jedenfalls beide Institute in einem steten Connex mit einander stehen.

Abg. Dr. Reichensperger-Crefeld ist gegen die Resolution, die sehr kostspielige Consequenzen haben könne. Man dürfe die Nützlichkeit des in Rede stehenden Instituts nicht überschätzen. Die Anwohner der Flußläufe sei auf die gewöhnlichen elementaren Ereignisse vorbereitet; für außergewöhnliche Ereignisse würden

---

Kathleen.
(Nachdruck verboten.)

Roman von Frances H. Burnett.
Autorisirte Uebersetzung von M. Macht.

1. Capitel.
Die Circe.

„Dort sprengt sie hin!“ rief Fayne, „auf dem Rappen. Beim Jupiter! Wie sie reitet!“

Infolge dieses Ausspruchs eilten vier Herren an das Fenster, wie das deren Art zu sein pflegt, wenn es gilt, eine berühmte Schönheit zu betrachten; drei der Herren waren: Brandon, Coyne und Meynell, denn Fayne hatte bereits einen Platz am Fenster inne gehabt, und nur Einer hatte sich nicht gerührt, und das war Karl Seymour, denn da berühmte Schönheiten sein Steckenpferd eben nicht waren, so war er sitzen geblieben und hatte ruhig weitergezeichnet.

Die „Sie“ (welche ich als „Käte Davenant“ gehörig einführen muß) kam im schärfsten Trabe an dem „Ocean-Haus“ vorüber und der Stallknecht folgte ihr. Sobald sie außer Sicht war, nahmen die Herren ihre Plätze wieder ein.

„Ich möchte wohl wissen, ob es wahr ist“, äußerte Brandon fast zögernd.

„Ob was wahr ist?“ fragte Fayne.

„Daß — nun man sagt ja, daß sie eine so furchtbare Kokette sein soll, nicht wahr? Sie sieht gar nicht danach aus.“ Karl Seymour zuckte die Achseln.

„Thu' doch nicht so unschuldig, lieber Junge“, erwiederte er; „die Weiber sehen nie danach aus, Unschuld scheint stets ihr hervorragendster Charakterzug. — Glaubst Du, daß Eva danach ausgesehen hat, als sie Adam den Apfel bot? Nein, denn wenn das der Fall gewesen wäre, würde wenigstens der männliche Theil der Sterblichen noch heut zu Tage im Garten Eden hausen.“

„Sind Sie je mit der zusammengewesen?“ fragte plötzlich Coyne.

„Mit Eva? Nein, nicht daß ich mich entsinnen könnte.“

„Ich meine mit Miß Davenant!“

„Nein.“

„Dann“, sagte Coyne mit ganz eigenthümlicher Klangfärbung, „fällen Sie nicht eher ein Urtheil über sie, bis Sie sie gesehen haben werden, es könnte Sie sonst gereuen. Aeltere Männer als Sie haben dieses Mädchen wegen ihr ganzes Lebensglück aufs Spiel gesetzt, weisere Männer als Sie und ganz so kaltblütige wie Sie — denn daß es noch kaltblütigere als Sie geben kann, glaube ich nicht — hätten für ein Lächeln von ihr das Leben hingegeben“, und damit schritt er, die Hände in den Taschen, leise pfeifend, an's Fenster.

Eine kurze Pause folgte, eine jener Pausen, für die man keinen Grund angeben kann, die aber die Sprechenden oft unwillkürlich verstimmen oder ihnen eine Art Warnung für die Zukunft aufdrängen.

Coyne war der Aelteste der Anwesenden, welche eben den Sommer in Newport zubrachten, und „Käte Davenant“ war der letzte Abkömmling gewesen, und da sie ein Weib und dazu schön war, so wurde sie vielfach besprochen, um so mehr, da recht viel über sie zu sagen war.

Besonders das starke Geschlecht wußte viel über sie zu erzählen; erstens, daß sie eine vollendete Schönheit sei, zweitens, daß sie eine fast magnetische Anziehungskraft auf Jeden ausübe, drittens, daß sie sich äußerst geschmackvoll kleidete, und schließlich, und das war wahrlich nicht das Unbedeutendste, daß sie in Gesellschaft ihrer Tante und Beschützerin, Mrs. Mortimer Montgomery, in Newport eingetroffen sei. Diese letztgenannte Dame war sicher eine dame d'honneur, wie die Gesellschaft sie sich nur wünschen konnte, reich, vornehm und sogar in New-York tonangebend; und daß sie daher das Recht besaß, unumschränkt zu herrschen, war nicht zu bestreiten.

Aber all' das leistete noch keinerlei Gewähr für Miß Davenant. Einmal hatte sich eine dreiste Neugierige nach deren Vermögensverhältnissen zu fragen erkühnt, aber sie war auf das Entschiedenste damit durchgefallen, denn Mrs. Montgomery hatte nur ihre Lorgnette vor die hochgebornen Augen gehalten, hatte die Fragerin von oben bis unten gemessen und erwidert: „Käte ist meine Adoptivtochter,“ und von dem Tage ab war jenes lästige Gesellschaftsglied allgemein gemieden worden.

So standen die Dinge, als Miß Davenant zum ersten Mal in Newport erschienen war; ihre Anzüge waren Meisterwerke der Schneiderkunst, ihr Benehmen war vollkommen und der Zauber ihres Wesens riß Jung und Alt hin. Sie mochte die Erbin von Millionen, ja Billionen, oder auch nur eine von Mrs. Montgomery abhängige, arme Verwandte sein — in den Augen mancher Leute machte sie die Unsicherheit ihrer Verhältnisse nur um so anziehender.

„Georg!“ rief der junge Spooney aus, ein noch unbesungener Held, der auf ein Vermögen lauerte: „Miß Davenant ist so gut wie eine Lotterie, unterhaltend aber gefährlich; man setzt sein Geld ein und zieht — entweder das große Loos — oder — eine Niete.“

Nun muß ich aber auf den Mann zurückkommen, dem ich den Anfang dieser Geschichte verdanke.

Brandon, Fayne und Meynell waren Billard spielen gegangen und nur Coyne und Seymour zurückgeblieben. Jener Mann mit dem klaren Auge, den geraden Zügen und dem lang herabhängenden, blonden Schnurrbart ist Karl Seymour, während jener dunkle, der sich eben an das Fenster lehnt, Angus Coyne ist.

„Ich besinne mich auf einen ebensolchen Abend, wie den heutigen, den ich vor neun — zehn Jahren, am Strande erlebte,“ sagte Seymour, brach aber mit kurzem, gezwungenem Lachen ab.

Coyne blickte zu ihm hinüber.

„Was,“ rief er aus, „Sie haben wohl gar einen Roman erlebt?“

Seymour lachte wieder.

„Ja, den ältesten aller Romane, eine Liebesgeschichte, deren Heldin nur neun Jahre zählte.“

„Sie und eine Liebesgeschichte erleben?“ rief Coyne, „aber wie trug sich Alles zu?“

aber zweckmäßige Regulirungen der Stromläufe mehr Nutzen schaffen, als die fraglichen Institute, deren Vortheile nicht den aufgewendeten Kosten entsprechen würden. Die Wetterprognosen wären nur von zweifelhaften Werthe.

Abg. Dr. Meyer-Arnswalde tritt diesen Ausführungen entgegen. Die Ausführung des Antrags Thilenius sei keineswegs so kostspielig. Die Wetterprognosen seien von hohem Nutzen. Wenn sie zutreffen, so rede Niemand darüber; wenn sie aber einmal nicht zutreffen, gerathe Alles in Aufregung.

Abg. Schmidt-Stettin: Daß die heute vom Regierungstische abgegebenen Erklärungen mit den von derselben Stelle früher abgegebenen übereinstimmen, ohne daß die Sache bisher gefördert worden wäre.

Hierauf wird der Antrag Dr. Thilenius angenommen.

Ueber die Petition eines rheinischen Dampfschiffsrestaurateurs, der in Köln wohnt und in Düsseldorf Kommunalgewerbesteuer zahlen soll, weil dort der Sitz der betreffenden Gesellschaft ist, wird zur Tagesordnung übergegangen.

In Bezug auf eine Petition des fiskalischen Rheinfischereipächters von Esberger um Ermäßigung der Pacht oder um Aufhebung des Pachtverhältnisses, da die in Holland betriebene Raubfischerei einen lohnenden Betrieb der Lachsfischerei unmöglich mache, schlägt die Kommission vor, das Gesuch nicht nur, sondern auch die Frage der Regierung anheimzugeben, wie der Raubfischerei in den holländischen Rheinmündungen entgegengetreten werden kann.

Abg. Letichius und Kieschke erklären es für unumgänglich nothwendig, daß der schonungslosen Raubfischerei, wie sie in Holland betrieben werde, seitens der deutschen Regierung endlich einmal mit Energie entgegengetreten werde.

Darauf wird dem Kommissionsantrage zugestimmt.

Die Gemeinde Hettersheim in Nassau petitionirt um Gestattung der Vergrößerung des dortigen Friedhofes. Die Kommission schlägt Uebergang zur Tagesordnung vor.

Reg.-Komm. Geh. Obermedizinalrath Dr. Eulenburg legt dar, daß die geplante Vergrößerung des Friedhofes aus sanitären Gründen bedenklich sei.

Abg. Dr. Lieber-Hochheim erachtet diese Bedenken für grundlos. Eine zwanzigjährige Erfahrung beweise das Gegentheil.

Abg. Dr. Langerhans empfiehlt die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Wissenschaftlich lasse sich nicht nachweisen, daß die Friedhöfe einen gesundheitsschädlichen Einfluß ausübten.

Nachdem die Abgg. Dr. Westerburg, Götting und Dr. Lieber-Montabaur sich für die Petition verwendet, wird dieselbe entgegen dem Antrage der Kommission der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Acht Mitglieder des Kreistags Sonderburg bitten um Gestattung der Anwendung der dänischen Sprache neben der deutschen bei den Verhandlungen des Kreistags. Die Gemeindekommission beantragt: über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Lasser (Däne) bittet dagegen, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Kantak (Pole) befürwortet diesen Antrag, eventuell Ueberweisung der Petition an die Regierung zur Erwägung.

Das Haus beschließt indeß dem Antrage der Kommission gemäß Uebergang zur Tagesordnung.

Nächste Sitzung: morgen. (Zweite Berathung des Nachtragsetats, Wahlprüfungen, kleinere Vorlagen.)

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Februar 1884.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte dem gestrigen Ballfeste im hiesigen Schlosse bis gegen 1 Uhr bei, bevor Allerhöchstderselbe sich zurückzog, um nach dem Kaiserlichen Palais zurückzukehren. Heute Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, empfing den General-Lieutenant a. D. von Selchow und arbeitete mit dem Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski. Um 1 Uhr Nachmittags empfing Se. Majestät der Kaiser in feierlicher Audienz Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Michael Nicolajewitsch von Rußland und seine, aus Anlaß des heutigen 70jährigen Gedenktages Sr. Majestät ebenfalls aus St. Petersburg hier eingetroffenen militärischen Begleiter, sowie die Deputation von russischen Mannschaften, bestehend aus 3 Feldwebeln, 2 Wachtmeistern, 4 Unteroffizieren und 1 Gefreiten. — Der Großfürst, vom Ehrendienst geleitet, hatte mit seinem Gefolge, von der Botschaft kommend, gegen 1 Uhr seine feierliche Auffahrt gehalten. Im Vestibül des Königlichen Palais wurden die russischen Gäste vom General der Kavallerie und General-Adjutanten Grafen v. d. Goltz empfangen und nach dem in der oberen Etage des Palais gelegenen kleinen Speisesaal geleitet, woselbst Seine Majestät der Kaiser dieselben, umgeben vom Kronprinzen und den Prinzen des Königlichen Hauses, welche sich im Besitze des St. Georgs-Ordens befinden, sowie vom General-Feldmarschall Grafen von Moltke und sämmtlichen General- und Flügeladjutanten ꝛc. empfing, um die Glückwünsche derselben zu seinem heutigen 70jährigen Gedenktage entgegenzunehmen.

— Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz nahm gestern Vormittag um 11½ Uhr, nachdem er am Morgen dem Großfürsten Michael einen Besuch abgestattet, militärische Meldungen entgegen und ertheilte Mittags dem Dr. Jean Paul Richter eine Audienz. Nachmittags empfingen beide höchste Herrschaften den Besuch des russischen Großfürsten. Abends besuchte dann der Kronprinz das Concert im Saale der Sing-Akademie und begab sich hierauf um 9 Uhr mit der Frau Kronprinzessin und der Prinzessin Tochter Victoria zu dem Ballfest ins Königl. Schloß.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist, begleitet von seinem persönlichen Adjutanten, gestern Abend zu mehrtägigem Besuche aus Hannover hier eingetroffen und hat noch später an dem Ballfeste im Schlosse Theil genommen.

H. Der gestern Abend im königlichen Schlosse stattgefundene Fastnachtsball bildete in seiner Pracht und in seinem Glanze einen würdigen Schluß der diesjährigen an Festen so reichen Saison. Der Kaiser trug die rothe Galauniform des Regiments der Gardes du Corps, darüber das Band des Andreasordens; der Kronprinz erschien in der Uniform seiner Pommerschen Kürassiere. Die Pracht der Toiletten war eine unbeschreiblich schöne und wurde nur noch durch den Liebreiz, die Anmuth, die stolze Schönheit der holden Trägerinnen überboten. Von der kaiserlichen Familie waren die Frau Kronprinzessin, die Erbprinzessin von Meiningen und die Prinzessin Victoria, sämmtlich in Weiß erschienen und strahlten von blendendem Glanze unzähliger Diamanten. Großfürst Michael von Rußland trug die Uniform seines schlesischen Husarenregiments; doch mochte dem erlauchten Herrn ebenso wie den ihn begleitenden Offizieren der Aufenthalt im Weißen Saale etwas geräuschvoll erscheinen, denn er hielt sich stets in der Nähe der Arkaden auf und mied das festliche Getümmel. Während die Jugend sich den Freuden des Balles ergab, den Freiherr von Reischach mit der Erbprinzessin von Meiningen eröffnete, bewegte sich der Kaiser frisch und wohlgemuth in der Gesellschaft; ein Abglanz der Freude, die siebenzigste Wiederkehr des Gedenktages von Bar sur Aube feiern zu können, war in seinen ehrwürdigen Zügen zu lesen. Nach beendigtem Cottillon labten sich die Gäste an dem althistorischen dampfenden Fastnachtspunsch.

— Vom 1. Schlesischen Husaren-Regiment Nr. 9 ist eine Deputation zur Begrüßung des Chefs des Regiments, des Großfürsten Michael Nicolajewitsch von Rußland, in Berlin eingetroffen.

— Der „Kuryer Poznanski" dementirt die Nachricht eines Wiener Blattes über die bevorstehende Ernennung des Kardinals Ledochowski zum Subunbicar-Bischof von Palästina.

— Der Oberpräsidialrath Halbey ist zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath im Ministerium des Innern; der Regierungsrath Rabe zu Kirchhain zum Landrath und der Appellationsgerichtsrath a. D. Schmidt zu Breslau, sowie der Regierungsassessor a. D. Metzener zu Altona sind zu Regierungsräthen ernannt worden.

— Dem Bibliothekar der Universitäts-Bibliothek zu Kiel, Dr. Steffenhagen, ist der Charakter als Ober-Bibliothekar verliehen worden.

— Dem Religions- und Oberlehrer Dr. Knobloch am Matthias-Gymnasium zu Breslau ist zur Führung des ihm von dem Fürstbischof von Breslau Dr. Herzog verliehenen Titels „Geistlicher Rath" die Landesherrliche Genehmigung ertheilt worden.

Dresden, 27. Februar. Der heute Vormittag im Trauerhause stattgefundenen Einsegnung der Leiche des Staatsministers, Freiherrn von Friesen, wohnten der König, sämmtliche Staatminister, die Gesandten, viele hohe Militärs, Staats- und städtische Beamten bei.

Stuttgart, 27. Februar. Bei der Beerdigung des ermordeten Pfandleihers Reinhardt ist der frühere Kutscherknecht Doettling als der Ermordung Reinhardt's dringend verdächtig, verhaftet worden.

Darmstadt, 27. Februar. Die Darmstädter Zeitung veröffentlicht die Verlobung der Prinzessin Elisabeth, zweiten Tochter des Großherzogs, mit dem Großfürsten Sergius.

Ausland.

St. Petersburg, 27. Februar. Der Gesandte der Vereinigten Staaten, W. H. Hunt, ist heute früh 7½ Uhr gestorben.

Paris, 25. Februar. Die Königin Maran, Gemahlin des Königs Pomare V. von Tahiti, ist gestern in Paris eingetroffen.

Paris, 26. Februar. Waldeck-Rousseau legte im heutigen Ministerrathe die Berichte der Präfecten vor, wonach allerdings die Strikes der Kohlengruben im Norden jetzt eine allgemeine Ausdehnung haben, jedoch die Ruhe, wenigstens bis jetzt, noch nirgends gestört worden ist. Auf Indikation des Präfekten hat der Gemeinderath von Saint-Etienne, wo am letzten Sonntag ein ziemlich revolutionär angehauchtes Arbeiter-Meeting stattgefunden hatte, 50,000 Franken für die beschäftigungslosen Arbeiter votirt. — Der Karneval verläuft bei schlechtem regnerischen Wetter hier fast sang- und klanglos. Die üblichen Umzüge fehlten, nur vereinzelte Masken sind hier und da auf den Straßen sichtbar. Heute Abend finden vielfache Maskenbälle statt; auch der deutsche Quartett-Verein feiert einen solchen in seinem Gesellschaftslokale.

Rom, 27. Februar. Der Prinz und die Prinzessin Leopold von Bayern, welche morgen von München hierher abzureisen gedenken, werden, da sie strengstes Inkognito bewahren werden, nicht im Quirinal absteigen.

Madrid, 26. Februar. Gegenüber den von auswärtigen Blättern gebrachten Mittheilungen über Akte religiöser Intoleranz, die in Spanien vorgekommen seien, wird von den Organen der Regierung hervorgehoben, daß jede angemessene Reklamation hierüber Gehör bei der Regierung finden würde, da dieselbe fest entschlossen sei, die Kultusfreiheit zu respektiren.

London, 26. Febr. Das auf dem Victoria-Bahnhof in London aufgegebene Felleisen, durch welches, die Explosion herbeigeführt sein sollte, hat sich unversehrt wiedergefunden. Dagegen ist unter den Gebäcküberresten ein lederner Reisekoffer gefunden worden, welcher durch Explosionsstoffe, die sich im Innern desselben befunden haben dürften, zerstört zu sein scheint. Im Oberhause erklärte gestern der Staatssekretär des Innern, er habe keine Information über die Explosion auf dem Victoria Bahnhof.

Militaria.

ψ (Biographie Wrangels.) Bei der allgemeinen Beliebtheit, deren sich der im Jahre 1877 verstorbene General-Feldmarschall Graf von Wrangel zu erfreuen hatte, dürfte es für viele unserer Leser von Interesse sein zu erfahren, daß aus Anlaß des hundertjährigen Geburtstages desselben (13. April d. J.) bei Wilhelm Baensch in Berlin in den nächsten Tagen eine Schrift erscheinen wird, welche in gedrängter, aber ausführlicher Weise eine Geschichte dieses Mannes bringt.

ψ (Zum Unterlassen des Saluts) eines französischen Schiffes vor der kronprinzlichen Standarte. Wie unsere Leser sich erinnern werden, meldete seiner Zeit die Tagespresse, daß bei der Ueberfahrt des Kronprinzen von Genua nach Valencia, in der Sturmnacht des vom 20. auf den 21. November, im Golf von Lyon ein französisches Kriegsschiff zwischen der Korvette „Prinz Adalbert" und der „Sophie" durchgesegelt sei und unterlassen haben sollte, die kronprinzliche Standarte zu salutiren. Wie sich jetzt herausstellt, war der Sachverhalt ein anderer. In der erwähnten Nacht zwischen 2 und 3 Uhr suchte ein großes fremdes Schiff zwischen dem „Adalbert" und der „Sophie" durchzusegeln. Auf die deutscherseits an dasselbe gerichtete Anfrage, soll es zur Antwort gegeben haben, daß es ein nach Tonking bestimmtes Transportschiff sei, woraufhin seinem Kurs von den deutschen keine Schwierigkeiten bereitet wurden. Wir bemerken, daß weder ein Salut gefordert worden ist noch gefordert werden konnte, da erstens zur Zeit die kronprinzliche Standarte am „Adalbert" nicht gehißt war und zweitens zwischen Sonnenunter- und aufgang Salutfeuern nicht üblich ist. Die Angelegenheit, welche zur Zeit soviel Staub aufgewirbelt hat, ist also hiermit aus dem Wege geräumt.

Seymour warf sich in einen Lehnstuhl und starrte gedankenvoll ins Meer hinaus, dann sagte er fast träumerisch: „Es ereignen sich so seltsame Dinge im Menschenleben. Ich blickte oft auf meines zurück und staune über den gewundenen Pfad, der uns Alle zu demselben Ziele führt — dem Erdhügel, der schließlich all unsere frühen Fehltritte und unser Straucheln entdeckt. — Meinem Leben hat es nie an Abwechselung gefehlt, aber nur eine Liebesgeschichte habe ich erlebt und Miß Davenant und das Meer haben dieselbe an diesem Abend aufgerührt."

„Miß Davenant?"

„Ja, weil sie Käthe heißt; nannten Sie sie nicht so? denn ein Käthchen, oder vielmehr eine Kathleen, war meine kleine Heldin auch. — Warten Sie einen Augenblick, Sie sollen sie sehen."

Er trat an sein Pult und nahm ein Pack Zeichnungen heraus, die er dem Freunde vorlegte.

„Da, besehen Sie sie sich," sagte er mit leuchtenden Augen. „Mein Herzblättchen! Kathleen Mavourneen* pflegte ich sie zu nennen."

Das Packet enthielt etwa zwölf größere und kleinere, flüchtig entworfene Skizzen, von denen einige nur halbfertig, andere ausgeführt und gemalt, alle aber nach demselben Modell geschaffen waren, einem schlanken, wild aussehenden Kinde mit großen, wie Sterne leuchtenden Augen und wunderbar krausem Haar. Die hübscheste und gelungenste der Skizzen war in Wasserfarben ausgeführt und stellte das Mädchen barfüßig und barhäuptig, fußtief in der Fluth stehend und Muscheln suchend, dar; ihre Wangen glühten und ihr prachtvolles, ungekämmtes Haar, das wie ein feuriges Banner um ihre Schultern wehte, warf sie zurück.

„So habe ich sie zum ersten Mal gesehen," erklärte Karl, „und zwar in einem kleinen Dorfe an der Küste von Maine, wo sie mit ihrer alten Großmutter lebte. — Das ist zehn Jahre her," sagte er seufzend, „wie doch die Zeiteilt." —

*Irisch und heißt: „Mein Liebchen"

„Das ist ein ganz dämonenhaft aussehendes Liebchen," meinte Coyne, „aber wie endete die Geschichte?"

„Praktisch, vielleicht auch ein wenig traurig; meinerseits mit Abschiednehmen und von Käthens Seite damit, daß sie mich umarmte und küßte, wobei mir ihre lohfarbene Mähne um den Kopf pflog. — Seitdem hat mich kein Weib mehr geküßt und manchmal glaube ich, daß mich auch keins mehr küssen wird; Kathleen Mavourneen hat mich für den Rest des Geschlechts ungenießbar gemacht."

„Gestatten Sie ihr nur nicht, verhängnißvoll für Ihr Glück zu werden," scherzte Coyne. „Die Käthchen sind stets gefährlich; wissen Sie aber auch, daß Ihr jugendliches Liebchen dem gefährlichsten aller Käthchen, der Käthe Davenant, ähnelt?"

„Das will ich nicht wünschen," warf Seymour ein „das will ich nicht fürchten."

„Weshalb nicht?" fragte Coyne, „Sie haben Jene ja noch nie gesehen."

„Nein, und ich weiß selbst kaum, warum ich nicht wünsche, daß sie einander ähneln, mein einziger Grund wäre vielleicht, daß ich mein Käthchen für mich behalten möchte. Ich wünschte nicht, daß man über sie so spräche, wie über Miß Davenant. — Ihnen mag es abgeschmackt und romantisch vorkommen, aber ich glaube, daß, wenn ich Käthchen Ogilvie wiedersehen sollte, ich sie heirathen würde. — Mir würde es aber nicht passen, daß man auf die früheren Liebeleien meiner Gattin hohe Wetten eingegangen wäre und sie „Circe" genannt hätte."

Coyne erwiderte Nichts. Er dachte gleichfalls an „Kathleen Mavourneen", zwar nicht an Seymour's, sondern an das also benannte Lied, das ihm Käthe Davenant vor wenigen Monaten in einem altfränkischen Gasthausgarten am Ufer des Rheins vorgesungen hatte. Käthe und deren Tante waren nämlich eben erst von einer zwei Jahre langen Reise durch Europa zurückgekehrt und Käthe war die Heldin in Coyne's Lebensroman gewesen. Ich sage absichtlich: „gewesen," denn der Roman war nun beendet und Coyne eben nur Einer der Vielen, auf den man gewettet und der den Zauberkünsten dieses Weibes erlegen war

Zweites Kapitel.

Liebe hat Dornen

Auf einer geschmackvollen Console in einem reizenden Ankleidezimmer stand ein Strauß rother und weißer, von feingefiederten Gräsern umgebener Blumen und der Console gegenüber lag, nachlässig in einem kostbaren Lehnsessel hingegossen, „Käthe Davenant," es konnte Niemand anders sein.

Ihre Gestalt ist schlank und voll, ihr Gesicht ist weiß wie Schnee, zartes Rosenroth lagert auf den Wangen, ihre dunklen Augen leuchten und die Fülle ihres braunen, wie Atlas glänzenden Haares spielt, je nach der Beleuchtung, bis ins Schwarze. Sie ist in einen weißen Morgenanzug gehüllt, dessen offene Aermel ihre schön gerundeten Arme sehen lassen; vor der Brust stecken ein paar frische Blumen. — Ihre Stellung ist nachdenklich, obgleich man es kaum begreift, wie ein so frisches, heiteres Gesicht auch nur ein paar Augenblicke lang nachdenklich auszusehen vermag. — Oberlicht beleuchtet ihr edelgeschnittenes Gesicht, die kleinen, zierlichen Füße in den niedlichen Pantoffeln und alle Umrisse der halbhingegossenen Gestalt, welch ein Bild giebt das Alles ab!

Plötzlich springt Käthe auf, tritt vor einen Ankleidespiegel und betrachtet sich von der Fußspitze bis zum Scheitel so genau, wie ein Kritiker etwa ein schönes Bild betrachtet haben würde. Es liegt ein ungewöhnlicher Zauber in ihrem Blick; sie tritt näher und näher vor den Spiegel, bis die helle Morgensonne das blühende Rosenroth und blendende Weiß ihres Gesichtes recht deutlich hervortreten läßt; sie starrt sich etwa eine Minute lang an, dann öffnet sie den Mund und ein höhnisches, wunderbar unweibliches Gelächter wird hörbar.

„Was ist das Alles werth?" ruft sie aus, „die Umrisse sind anmuthig, die Farben tief und weich und ich möchte wohl wissen, wieviel es mir einbringen wird? denn natürlich wird nur der Meistbietende das Bild erstehen." — All

γ (Neues Exerzier-Reglement in Frankreich.) In Erwartung der vollständigen Veröffentlichung des neuen Exercier-Reglements hat der Kriegsminister vorläufig die bedeutendsten Aenderungen des Reglements von 1875 wenigstens theilweise den Truppen mitgetheilt. Dem „l'Avenir militaire" zu Folge, scheint aber noch nicht das richtige Verständniß für dieselben überall vorhanden zu sein. Das genannte Journal erzählt darüber eine wahrhaft komische Episode, deren Inhalt kurz folgender ist: Ein Bataillon übte das Erlernen von Bewegungen ohne Kommandos. Vor Allem herrschte auf dem Exerzierplatz eine wahre Katzenmusik. Die Unteroffiziere und Korporäle, welche letztere nicht Unteroffiziere sind, sondern etwa den Rang eines Obergefreiten haben, waren mit Pfeifen ausgerüstet. Jeder gebrauchte die seinige fleißig, so daß die Mannschaft schließlich nicht mehr wußte, auf wen sie zu hören hatte. Hierauf wurden alle nur möglichen Bewegungen ohne Kommandos ausgeführt, so z. B. Abbrechen in Unterabtheilungen nach der Flanke, Uebergehen aus dem Flankenmarsch in den Frontmarsch, Ausschwärmen, Feuern, Stopfen ꝛc. Um dies zu erreichen, mußten die Unteroffiziere so verschiedenartige Zeichen zu machen, daß sie optischen Telegraphen glichen. Wie überdies eine feuernde Schützenlinie durch Zeichen zum Stopfen gebracht werden soll, ohne daß derjenige, welcher das Zeichen giebt, sein Leben riskirt, ist unklar. Jedenfalls meint l'Avenir militaire sehr richtig, daß solche Uebungen auf ihr gehöriges Maaß beschränkt werden müßten, damit sie nicht an's Lächerliche streifen.

γ (Verstärkung des Expeditionscorps in Tonkin.) In Betreff der beabsichtigten Verstärkung der französischen Truppen in Tonkin berichtet „la France militaire" wie folgt: Da die Möglichkeit einer neuen Sendung von Verstärkungen nach Tonkin vorliegt, hat der Kriegsminister die Formation eines dritten afrikanischen Marsch-Regiments vorgeschrieben. Dieses Regiment würde aus dem 3. Bataillon der Fremdenlegion, dem 1. Bataillon des 2. algierischen Tirailleur-Regiments und wahrscheinlich dem 3. afrikanischen Strafbataillon zusammenzusetzen sein. Für den Fall, daß diese Truppen nicht zur Verstärkung des Expeditions-Corps genügen sollten, würde jedes der 9 Bataillone der Land-Armee, die schon in Tonkin oder auf dem Wege dahin sind, 200 Verstärkungsmannschaften erhalten und auf den Etat von 1000 Mann gebracht werden. Diesen Präventivmaßregeln darf kein beunruhigender Character beigelegt werden, sie waren aber nothwendig, da zahlreiche chinesische Banden bei Bacninh in die Linie eingerückt sind. Die Sendung neuer Verstärkungen wird übrigens erst nach der Ausschiffung des Generals Millot definitiv festgestellt werden.

Provinzial-Nachrichten.

∽ **Schönsee**, 27. Februar. (Eine feierliche Rede.) Als am Sonnabend den 25. d. M. im Saale des Herrn P. hierselbst eine humoristisch-musikalische Soirée stattfand, ereignete sich dabei folgende schöne Geschichte. Zum Schluß der Abendunterhaltung sollte ein Tanzkränzchen arrangirt werden. Um aber nicht mit dem sonst so interessanten Stamm Juda in allzu nahe Berührung zu kommen, gab man den zahlreichen Vertretern dieser edlen Race einige deutliche Winke, sich das Tanzen von draußen anzusehen. Aber auch die zartesten Hinweise waren vergebens. Israel wankte und wich nicht. Schon erhob sich im Saale ein dumpfes Murmeln, schon krempelten einige Herren sich mit vielsagenden Blicken die Rockärmel auf, als plötzlich aus einem Nebenzimmer folgende Worte ertönten:

Meine Herren, ich glaube in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich mein volles Glas ergreife und Sie bitte, mit mir anzustoßen, und einzustimmen in den Ruf: „Juden 'raus!" Begeistert stimmte die Menge in den seltsamen Toast ein. Als das hundertfache Bravo, womit die vorzügliche Rede belohnt wurde, verklungen, war der Saal von den Kindern Israels gesäubert. Der Stamm Juda hatte es für gut gehalten, sich still zu drücken. Der Tanz, welcher hierauf unter dem Jubel der Anwesenden seinen Anfang nahm, hielt die Theilnehmer bis an den frühen Morgen zusammen. Die Luft, in welcher vorher Moschusgerüche und Knoblauchsdüfte um die Herrschaft gekämpft hatten, war rein. Kein Wunder, wenn Alles erleichtert aufathmete, und frohen Herzens sich den Ballfreuden hingab.

Löbau, 22. Februar. (Seminaristen-Prüfung.) Bei der gestern stattgefundenen mündlichen Prüfung der Abiturienten des Seminars bestanden sowohl alle 30 Seminaristen wie auch 2 Bewerber die Prüfung.

Flatow, 25. Februar. (Unglücksfall.) Wiederum ist durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe ein Menschenleben zu beklagen. Am 23. d. Mts. Abends machte sich der Ackerwirth Stephan Brozek aus Abbau Glumen mit dem Gewehr des Ackerwirths Johann Dorsch aus Abbau Glumen zu schaffen, wobei sich dasselbe entlud und die Kugel den Bozeck so unglücklich traf, daß derselbe nach einer viertel Stunde unter unsäglichen Schmerzen verstarb.

Konitz, 25. Februar. (Innungswesen.) Am nächsten Sonntag, Nachmittag 2 Uhr, wird im Schmeichel'schen Saale hierselbst eine Versammlung von Delegirten der in den Städten Schlochau, Hammerstein, Tuchel, Flatow, Krojanke, Jastrow, Dt. Krone und Konitz bestehenden Innungen stattfinden, um über Errichtung einer Bezirksinnung, welche die Innungen der benachbarten Städte umfassen soll, Berathung zu pflegen.

Elbing, 25. Februar. (Semitisches.) Unsere Stadt zählt 36,000 Einwohner, darunter befinden sich 120 Judenfamilien. In den letzten Tagen sind hier vier Konkurse ausgebrochen, davon fallen drei auf Juden und einer auf die Deutschen!!!

Gr. Mirkowitz, 26. Februar. (Kirchliches.) Für die hiesige, durch den am 23. v. M. erfolgten Tod des Pfarrers Schulz erledigte Pfarrstelle ist der Pfarrer Schulz in Wongrowitz vom königlichen Konsistorium zu Posen zum vic. perp. ernannt worden. Derselbe predigt alle zwei resp. drei Wochen in der hiesigen Kirche. Mit allen Amtsangelegenheiten haben sich die Parochianen der Parochie Gr. Mirkowitz direct an den genannten vic. perp. zu wenden. Die königliche Regierung zu Bromberg hat Herrn Pastor Schulz in Wongrowitz zu gleicher Zeit zum Lokalschulinspektor über die Schulen der Parochie Gr. Mirkowitz ernannt. Br. T.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 28. Februar 1884.

— (Ernennung.) Der Landesrath a. D. Freiherr von Nordenflycht zu Pr. Holland ist zum Landrath ernannt worden.

— (Personalien der Ostbahn.) Ernannt resp. befördert sind: Der Stationsaufseher Schwanz in Ottlotschin zum Stationsvorsteher II. Klasse; die Stations-Diätare Krieps in Braunsberg, Leutloff in Marienburg, Graß in Korschen und Kauth in Jablonowo zu Stationsassistenten; der Kanzlei-Assistent Päsler in Bromberg zum Kanzlisten und der Schaffner Zenthöfer in Bromberg zum Packmeister. — Definitiv angestellt sind: Der Stations-Assistent Jurkat in Schneidemühl. — Versetzt sind: Die Stationsaufseher von Jakowski von Warlubien nach Schönsee, Mootz von Schönsee nach Warlubien und der Lokomotivführer Kulow von Posen nach Schneidemühl. Der Bremser Tewes in Bromberg hat die Prüfung zum Schaffner bestanden.

— (Badeanstalt.) Da der kleine Weichselarm zu versanden droht, sollen die beiden hiesigen Badeanstalten für den nächsten Sommer im Hauptstrom aufgebaut werden.

— (Diebstahl.) Wie wir schon mittheilten, wurde die taubstumme Rosalie S. gestern verhaftet, weil sie in dem Verdachte stand, einem alten Schiffer das Portemonnaie mit 70 Mark gestohlen zu haben. Bei der Haussuchung hat die Polizei auch richtig das Portemonnaie mit 21 Mk. bei ihr aufgefunden. Für das übrige Geld hat das holde Wesen sich allerlei schöne Sachen gekauft.

— (Arretirt.) Von gestern Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 11 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

Mannigfaltiges.

Berlin, 26. Februar. (Ein neuer jüdischer Verein) ist hier gebildet worden. Professor Barth, Dr. David Cassel, Dr. Hirsch Hildesheimer, David Hirschfeld, Professor Lazarus, Professor Steinthal und Rabbiner Dr. Ungerleider sind in den Vorstand der hierselbst neu begründeten „Jüdisch-Literarischen Gesellschaft", Verein zur Pflege der jüdischen Geschichte und Literatur, gewählt worden. Der Verein will das Interesse für die jüdische Geschichte und Literatur pflegen. Wozu? möchte man da in der That mit Herrn v. Hammerstein fragen.

Berlin, 27. Februar. (Eine schreckliche Katastrophe) ereignete sich in der Nacht von gestern zu heute in dem Hause Köpnikerstraße Nr. 10. Die Bewohner dieses Hauses hörten in der jüngsten Nacht nach zwei Uhr einen Knall, welcher von der im Hofe eine Treppe hoch belegenen Wohnung des Holzbildhauers Morkis ertönte. Kurze Zeit darauf schlugen aus den Fenstern der Morkis'schen Wohnung Flammen heraus. Mehrere Hausbewohner eilten hinzu und die von Innen verschlossene Wohnungsthür wurde nach längeren Bemühungen geöffnet. Den Eintretenden bot sich, nachdem das in Flammen stehende Zimmer-Inventar gelöscht worden, ein schrecklicher Anblick dar. Morkis und seine zehnjährige Pflegetochter lagen verbrannt und theilweise völlig verkohlt auf dem Fußboden neben dem Hängeboden ihrer Wohnung, woselbst sie ihre gemeinsame Schlafstätte hatte. Anfänglich vermuthete man, daß Morkis absichtlich das Feuer angelegt habe, um sich und seine Pflegetochter zu tödten, weil er im Verdacht stand, strafbare Handlungen begangen zu haben. Die sofort aufgenommenen kriminalpolizeilichen Ermittelungen haben jedoch diese Vermuthung nicht unterstützt. Wahrscheinlich ist vielmehr, daß Morkis in trunkenem Zustande nach Hause gekommen und beim Anzünden der Petroleumlampe entweder das Petroleum zur Explosion gebracht hat oder mit dem fortgeworfenen brennenden Streichholz einen leicht brennbaren Wirthschaftsgegenstand entzündet hat. Morkis, welcher noch nicht entkleidet war, und das Kind sind von dem Feuer ergriffen worden, als sie im Begriff waren, sich hinauf auf den Hängeboden zur Ruhe zu begeben.

Brünn, 24. Februar. (Ein so merkwürdiger Fall), wie der folgende, dürfte sich wohl noch selten zugetragen haben. Vor einigen Monaten stand vor dem hiesigen Schwurgerichte ein bildhübsches junges Mädchen unter der Anklage des Kindesmordes. Unter Thränen gestand die Aermste, von ihrem Stiefvater, dem ehemaligen Bürgermeister in Medlanko, Johann Tischnowsky, verführt worden zu sein. Sie wurde, damals von Dr. Stransky vertheidigt, vom Kindesmorde freigesprochen, und nur wegen eines geringeren Vergehens zu einer mehrwöchentlichen Freiheitsstrafe verurtheilt. Während der ganzen Verhandlung ließ einer der Geschworenen, Namens Weidhofer, ein wohlhabender Gutsbesitzer in Mardorf, kein Auge von dem schönen Mädchen, und siehe! kaum hatte sie die Strafe verbüßt, als er sie aufsuchte und ihr gestand, welchen Eindruck sie während der Verhandlung auf ihn gemacht. Bald wurde aus den beiden ein Liebespaar, dann ein Brautpaar und — ein Ehepaar.

Wien, 24. Februar. (Echt jüdisch.) Es ist bereits wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Juden in Böhmen, welche sich bisher mit den Deutschen identifizirten und dadurch viel dazu beigetragen haben, den Haß des tschechischen Volkes gegen die Deutschen zu verschärfen, neuerdings, seit die Tschechen in Böhmen Oberwasser bekommen haben, den Mantel nach dem Winde hängen und sich „tschechisiren". So läßt sich die Wiener Deutsche Zeitung aus Prag telegraphiren: Hier konstituirte sich heute der Verein Or Tomid (Ewiges Licht). Dieser Verein bezweckt die Errichtung eines israelitischen Tempels in Prag mit tschechischer Liturgie. Die Vorstände zweier israelitischer Kultusgemeinden, sowie mehrere Private beglückwünschten das Vorbereitungs-Komite theils brieflich, theils telegraphisch zu diesem neuen „nationalen Unternehmen".

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.)

Ruhiges, vielfach nebliges, kälteres Wetter. Keine oder geringe Niederschläge. Zunehmender Frost.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. Februar.

	2. 27./84.	2. 28./84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	200—15	199—60
Warschau 8 Tage	199—70	199—20
Russ. 5 % Anleihe von 1877	94—70	94—50
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—50	62—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—10	55
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—40	102—20
Posener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—70
Oesterreichische Banknoten	168—60	168—65
Weizen gelber: April-Mai	176	176—50
Juli-August	182	182—50
von Newyork loko	108—50	108—50
Roggen: loko	148	148
Februar	148	147—70
April-Mai	148	147—75
Mai-Juni	148—25	148
Rüböl: April-Mai	64	63—50
Mai-Juni	63—90	63—40
Spiritus: loko	47—80	48—10
Februar-März	48—20	48—50
April-Mai	48—70	48—90
Juli-August	50—60	50—70

Reichsbankdisconto 4 %. Lombardzinsfuß 5 %.

Getreidebericht.

Thorn, den 28. Februar 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen	transit 115—133 pfd.	135—168 M.
„	inländischer bunt 120—126 pfd.	155—165 „
„	„ gesunde Waare 126—131 pfd.	170—175 „
„	„ hell 120—126 pfd.	160—170 „
„	„ gesund 128—133 pfd.	173—178 „
Roggen	Transit 115—128 pfd.	110—130 „
„	inländischer 115—122 pfd.	125—133 „
Gerste,	russische	110—140 „
„	inländische	115—150 „
Erbsen,	Futterwaare	130—145 „
„	Kochwaare	150—170 „
Viktoria-Erbsen		170—200 „
Hafer,	russischer	110—128 „
„	inländischer	125—130 „
Oelraps		— — „
Leinsaat		170—210 „

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 28. Februar 2,17 m.

dies sagte sie so überaus bitter. Nach einer Weile schellte sie nach ihrer Jungfer und als dieselbe eingetreten, fragte sie, „Wo kamen die Blumen da her, Lotte", wobei sie auf den auf der Console stehenden Strauß deutete.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Die erste Aufführung von Hans Herrig's Lutherfestspiel) in Berlin hat, wie uns mitgetheilt wird, auf den 6. März verschoben werden müssen. Die zweite findet Sonnabend, den 8. März statt. Herr Kahle ist leider durch dienstliche Pflichten verhindert, den Luther zu spielen und hat die Rolle an Herrn Pochmann, den wohlaccreditirten Charakterspieler und Direktor des Königl. Theaters in Potsdam abgegeben.

Kleine Mittheilungen.

(Von der polnischen Grenze.) Der schneelose Winter kommt den polnischen Schmugglern und auch unsern Gastwirthen an der Grenze sehr zu statten. Da die Russen die Spur der Schmuggelzüge nicht finden können, strömt Alles aus Polen hierher, um in den stockfinstern Nächten Thee, Schnittwaare und Spiritus über die Grenze zu tragen. Die russischen Posten erbeuten fast garnichts. Einige Unglücksfälle sind jedoch auf Seiten der Schmuggler vorgekommen. Als ein Kosake einem Schmugglertrupp bei Augustowo nachschoß, verwundete er einen Polen so schwer, daß er nach einigen Stunden eine Leiche war. Der Bandenführer Kisionz erhielt eine Kugel in's Bein. Diese blieb im Fleische stecken; der Mann schmuggelte aber nach einigen Wochen weiter.

(Liebestragödie.) Ein junger Deutscher, der erst vor wenigen Monaten mit den besten Empfehlungen nach New York kam, um sich der Journalistik zu widmen, Viktor Crofton André, ist dort am 12. d. M. von seiner verlassenen Geliebten Jennie Almy durch einen Schuß tödtlich verwundet worden. Ueber diese Affaire wird dem „B. T." aus New York folgendes Nähere berichtet: André hatte bald nach seiner Ankunft mit der jungen Dame, welche in demselben Boardinghouse wohnte, ein Liebesverhältniß angeknüpft, das sich allmählig intim gestaltete. Später lernte er in einer amerikanischen Famile, in der als Hauslehrer verkehrte, die Tochter des Hauses kennen und verliebte sich in diese. Er suchte nun die Verlobung mit der übrigens sieben Jahre älteren Jennie Almy rückgängig zu machen, wobei er als Grund angab, Jennie habe ihm verschwiegen, daß sie bereits mit einem gewissen Schwarz verheirathet gewesen und von diesem geschieden sei. Die Almy drohte mit Rache, und André muß diese Drohung wohl auch sehr ernst genommen haben; denn er hielt sich mehrere Tage nach dem Bruche versteckt. Als er nun am 12. d. M. den Perron der Hochbahn betrat, um seinen Zögling zur Schule zu bringen, näherte sich ihm die Almy von hinten und feuerte aus einem Revolver auf ihn, wobei die Kugel zwischen der fünften und sechsten Rippe eindrang, den Magen durchbohrte und auch die Lunge verletzte. Hierauf tödtete sie sich durch einen zweiten Schuß in die rechte Schläfe. Der Zustand des jungen Mannes (André ist erst 21 Jahre) ist hoffnungslos. Trotzdem André bei voller Besinnung ist, verweigert er fast alle Auskunft. Die Amerikanerinnen greifen, wenn sie sich verrathen glauben, gern zur Mordwaffe, um sich und den Geliebten zu tödten, falls sie nicht etwa ihr Herzeleid vor Gericht auf die üblichen Dollars taxiren.

(Petit-Club.) Der Skandal im Club de la Rue Royal hat in aller Stille seinen Abschluß gefunden, so daß nicht einmal die Pariser Blätter bis jetzt davon erfahren zu haben scheinen. Mit Hilfe des früheren Präsidenten, Prinz de Sagan, welcher seinem Nachfolger, dem Marquis de Biron, durch seine genaue Kenntniß der Mitglieder bei der heimlich geführten Untersuchung an die Hand gehen konnte, hat man einen französischen Offizier als den Schuldigen erkannt. Letzterer ist als gemeiner Soldat nach dem chinesischen Kriegsschauplatz abgeschoben worden. Als hauptsächlich geschädigter wird der Marquis de St. Sauveur genannt.

Bekanntmachung.

Die Fischerei-Nutzung im Stadtgraben und ein Holzlagerplatz vor der Rudak'er Schanze auf dem linken Weichselufer sollen für die Zeit vom 1. April cr. bis 31. März 1886

Sonnabend den 15. März cr.,
Vormittags 10 Uhr

im Wege der Lizitation im Fortifikations-Bureau verpachtet werden.

Die Bedingungen, welche im Fortifikations-Bureau zur Einsicht ausliegen, werden im Termine selbst den Pachtlustigen bekannt gemacht werden.

Thorn, den 28. Februar 1884.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Montag, den 3. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

werde ich bei dem Spediteur Herrn **Theodor Taube** hier, Weißestr. 68 auf dem Hofe, die dort lagernden

17 Tonnen schottische Heringe

öffentlich gegen baare Bezahlung verkaufen.

Thorn, den 28. Februar 1884.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Zur Neuverpachtung der Chausseegeld-Hebestelle zu **Kornatowo** an der Chaussee Kulm-Briesen auf die Zeit vom 1. April 1884 bis zum 1. April 1886 habe ich einen Licitations-Termin auf

Mittwoch, den 12. März cr.
Nachmittags 3 Uhr

im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses hierselbst anberaumt, zu dem Bietungslustige hiermit eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebot ist von der Deposition einer Caution von 1500 Mark in baarem Gelde oder in Staatspapieren abhängig.

Die Verpachtung erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung der Kreis-Vertretung und die Ertheilung des Zuschlages an einen der drei Höchstbietenden bleibt der Chausseebau-Commission vorbehalten.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und sind außerdem während der Dienststunden im Bureau des Landraths-Amtes zu Kulm einzusehen.

Kulm, den 14. Februar 1884.

Der Vorsitzende
der Chausseebau-Commission.

Bekanntmachung.

Zur Neuverpachtung der Chausseegeld-Hebestelle zu **Dietrichsdorf** an der Chaussee Stolno-Kulmsee auf die Zeit vom 1. April 1884 bis zum 1. April 1886 habe ich einen Licitations-Termin auf

Mittwoch, den 12. März cr.
Nachmittags 3½ Uhr

im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses hierselbst anberaumt, zu dem Bietungslustige hiermit eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebot ist von der Deposition einer Caution von 500 Mark in baarem Gelde oder in Staatspapieren abhängig.

Die Verpachtung erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung der Kreis-Vertretung und die Ertheilung des Zuschlages an einen der drei Meistbietenden bleibt der Chausseebau-Commission vorbehalten.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht und sind außerdem während der Dienststunden im Bureau des Landraths-Amtes zu Kulm einzusehen.

Kulm, den 14. Februar 1884.

Der Vorsitzende
der Chausseebau-Commission.

Bekanntmachung.

Zur Neuverpachtung der Chausseegeld-Hebestelle **Grubno** an der Chaussee Kulm-Graudenz auf die Zeit vom 1. April 1884 bis 1. April 1886 habe ich einen Licitations-Termin auf

Mittwoch, den 12. März cr.
Nachmittags 4 Uhr

im Sitzungssaale des Kreisausschusses hierselbst anberaumt, zu dem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebot ist von der Deposition von 1000 Mark in baarem Gelde oder in Staatspapieren abhängig.

Die Verpachtung erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung der Kreis-Vertretung und die Ertheilung des Zuschlags an einen der drei Meistbietenden bleibt der Chausseebau-Commission vorbehalten.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und sind außerdem während der Dienststunden im Bureau des Landraths-Amtes zu Kulm einzusehen.

Kulm, den 14. Februar 1884.

Der Vorsitzende
der Chausseebau-Commission.

50 Stück
kleine Heringe
für 15 Pf. offerirt
A. Mazurkiewicz.

Bekanntmachung.

Zur Neuverpachtung der Chausseegeld-Hebestelle **Radmannsdorf** an der Chaussee Kulm-Graudenz auf die Zeit vom 1. April 1884 bis 1. April 1886 habe ich einen Licitations-Termin auf

Mittwoch, den 12. März cr.
Nachmittags 4½ Uhr

im Sitzungssaale des Kreisausschusses hierselbst anberaumt, zu dem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebot ist von der Deposition einer Caution von 300 Mark in baarem Gelde oder in Staatspapieren abhängig.

Die Verpachtung erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung der Kreis-Vertretung und die Ertheilung des Zuschlages an einen der drei Meistbietenden bleibt der Chausseebau-Commission vorbehalten.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und sind außerdem während der Dienststunden im Bureau des Landraths-Amtes zu Kulm einzusehen.

Kulm, den 14. Februar 1884.

Der Vorsitzende
der Chausseebau-Commission.

Bekanntmachung.

Zur Neuverpachtung der Hebestelle **Brosowo** an der Chaussee Kulm-Unislaw auf die Zeit vom 1. April 1884 bis 1. April 1886 habe ich einen Licitations-Termin auf

Mittwoch, den 12. März cr.
Nachmittags 5 Uhr

im Sitzungssaale des Kreisausschusses hierselbst anberaumt zu dem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebot ist von der Deposition von 1000 Mark in baarem Gelde oder in Staatspapieren abhängig.

Die Verpachtung erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung der Kreis-Vertretung und die Ertheilung des Zuschlags an einen der drei Meistbietenden durch die Chausseebau-Commission.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und sind außerdem während der Dienststunden im Bureau des Landraths-Amtes zu Kulm einzusehen.

Kulm, den 14. Februar 1884.

Der Vorsitzende
der Chausseebau-Commission.

Mit Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern wird in Verbindung mit dem am **21.** und **22. April 1884** stattfindenden **Pferdemarkt** die

8. grosse Pferde-Verloosung

in

Inowrazlaw

veranstaltet. Zur Verloosung sind bestimmt:

Erster Hauptgewinn:

Eine elegante Equipage mit 4 Pferden u. komplettem Geschirr
im Werthe von **10,000** Reichsmark.

Zweiter Hauptgewinn:

Eine eleg. Equipage mit 2 Pferden u. komplettem Geschirr
im Werthe von **5000** Reichsmark;

ferner:

34 edle Reit- und Wagenpferde,

sowie 500 Gewinne, bestehend in Reit-, Fahr-, Reise-Utensilien und sonstigen Gebrauchs-Gegenständen.

Die Verloosung findet am 22. April 1884 mittelst öffentlicher Ziehung vor Notar und Zeugen auf dem Pferdemarktplatze in Inowrazlaw statt. — Die Gewinne werden nach beendigter Ziehung für Rechnung und Gefahr der Gewinner in Aufbewahrung gehalten und nur gegen Aushändigung der Gewinnloose ausgeliefert.

Es werden 30,000 Loose à 3 Reichsmark ausgegeben und ist der alleinige General-Debit dem Bankhause **A. Molling in Hannover** übertragen, an welches Bestellungen unter Beifügung des Betrages franko zu richten sind und wo auch Uebernehmer einer größeren Anzahl Loose die Bedingungen erfahren.

Inowrazlaw, im Januar 1884.

Das Komitee.

L. von Grabski. G. Hinsch. Geißler. von Trzebinski. Graf zu Solms.

Loose à 3 Mark sind zu haben bei C. Dombrowski in Thorn.

Sonntag den 2. März, Abends 7 Uhr.
In der Aula der Bürgerschule.

Concert

Pablo de Sarasate.

Billets zu nummerirten Plätzen à 3 Mark sind zu haben in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

In der zwischen der Culmer u. Culmsee'er unmittelbar an der Ring-Chaussee gelegenen Waldparzelle verkaufe ich **Kiefern-Kloben** pr. R.-M. 3,50 Mark, **Knüppel** 2,50 Mk., **Stubben** 2,50 Mk., **Strauch** per Haufen 2,50 Mk. und von je 3 Mk., 10 Pf. Anweisegeld. Bei Entnahme von größeren Posten wird an Bekannte auf Wunsch ein längerer Kredit gewährt.

Schönwalde im Januar. **Block.**

Guter Rath!

Kinder hab' ich achte schon,
Emma bracht' das neunte.
So sprach Gustav im bittern Ton
Und Frau Julie weinte!

Stubenmädchen sich zu miethen
Ist 'n risquante Sache,
Denn man muß sie zu sehr hüten,
Bedarf sehr starker Wache.

Laß' es darum lieber sein,
Behilf' dich mit n'r Alten.
Die Kinderfrau ist auch ganz fein
Hat gleich im Gesicht sie Falten.

e. a. w. p.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Oberförsterei Wodek.

Am 3. März 1884, von Mittags 12 Uhr ab sollen im Kruge zu Gr. Wodek aus dem
Belauf Kienberg, Jagen 194: 80 Stück Bauholz III.—V. Klasse
" " " 195: 14 " " III.—V. "
" Wodek, " 284: 29 " " III.—V. "
" " " " 20 " Bohlstämme
" " " " 7 Hundert Hopfenstangen
" " " " 41 Stangenhaufen
" Kathrinchen, " 382: 33 Stück Bauholz III.—V. Klasse

Außerdem circa 500 Stück Bauholz III.—V. Klasse aus den Schlägen Kabott, Jagen 327/8 und Kienberg, Jagen 297, welche in früheren Terminen unverkauft geblieben, öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Wodek, den 25. Februar 1884.

Der Königliche Oberförster.
von Bülow.

Den geehrten Herrschaften von Schönsee und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier als

Schneiderin

niedergelassen habe.

Nachdem ich mir genügende Kenntnisse hierin in verschiedenen größeren Städten erworben, glaube ich in vollem Maße allen Ansprüchen gerecht zu werden und bitte um gütigen Zuspruch.

Gleichzeitig finden junge Damen, die die Schneiderei erlernen wollen, freundliche Aufnahme.

Mathilde Poredda.





Särge

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager
D. Körner-Thorn,
Bäckerstr. 227.

Elegante Ballschuhe,
Herren-, Damen- und Kinderstiefel
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Witkowski,
Culmerstr. 320.

100 Ctr. gutes Heu
und
2 fette Schweine
zu verkaufen in **Krowiniec.**

Vorzügliche
Trichinen-Mikroskope
neuester Konstruktion, offerirt zu Fabrikpreisen, auch ertheilt mikroskopischen Unterricht
T. Schröter-Thorn,
Windstr. 164.

Mittagstisch
in und außer dem Hause
Gerechtestr. 92, 1 Tr.

Eine große herrschaftliche Wohnung im parterre oder auch in der I. Etage wird zu miethen gesucht. Offerten abzugeben in der Expedition der Thorner Presse.

GEHEIME KRANKHEITEN

heile ich auf Grund neuester wissenschaftlicher Forschung, selbst die verzweifeltsten Fälle, ohne Berufsstörung. Ebenso die bösartigen Folgen **geheimer Jugendsünden** (Onanie), **Nervenzerrüttung** und **Impotenz.** Grösste Discretion. Bitte um ausführlichen Krankenbericht.

Dr. Bella,
Mitglied gelehrt. Gesellschaften u. s. w.
Place de la Nation. 6. — Paris 6.

Vaterl. Frauen-Zweig-Verein.

Zur
General-Versammlung
Freitag den 29. cr.,
Nachmittags 4 Uhr

im Konfirmandenzimmer I des altstädt. evang. Pfarrhauses, Eingang von der Pfarrstr. werden die Mitglieder und Wohlthäter des Vereins ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Singverein.

Die Aufführung des **Paulus** ist endgültig auf den **28. März** festgesetzt. Es wird dringend gebeten, pünktlich zu den Proben zu erscheinen.

Ein **möblirtes Zimmer** mit Pension vom 1. März zu vermiethen.
Gerechtestraße 92, 1 Tr.

Butterstr. 145 ist die 2. Etage, enthaltend 6 Zimmer und Zubehör, von sogleich oder 1. April zu vermiethen.

Eine herrschaftliche Wohnung, wobei auch Pferdestall, vom 1. April 1884 zu vermiethen Bromberger Vorstadt **Carl Spiller.**

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag, den 29. Februar 1884
Letztes Gastspiel des Herrn **Maurice Morisson.**

Hamlet
Prinz von Dänemark.
Tragöde von Shakespeare.
Hamlet: Herr Morisson.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	28	29	—
März	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.